



# DER SPIEGEL

für Kunst, Eleganz und Mode.

Vierzehnter Jahrgang.

Halbjähriger Preis 4 fl., mit Postversendung 5 fl. — Auf Velinpapier mit ersten Kupferabdrücken 5 fl. u. postfrei 6 fl. G. W. — Man pränumerirt im Kommissionsamt zu Ofen (Zeitung, außerhalb des Baslerthors), in C. Wille's u. Wagner's Kunsthandl. in Pesth und bei allen k. k. Postämtern.

96.

Mittwoch, 1. Dez..

1841.

## Die Perle von Brabant.

Aus dem Französischen übersezt von Wdt.

Von Sanct Petri's Dom schlug's ein Uhr. Die Stille der Nacht wurde nur durch das Geräusch eines leichten Kabnes gestört, der schnell mit zwei Personen über die Tiber dahinfuhr. Die eine war der Führer des Kabnes; die andere, vorne in der kleinen Barke stehend, war in einen weiten Mantel gehüllt; aber unter den Falten dieser Kleidung war ein Mann von edlem und majestätischem Wuchse leicht zu erkennen. Ein Wald von schwarzen Haaren fiel in Locken nach damaliger Tracht auf seine Schultern herab; sein Kopfschmuck und seine Schuhe waren die einzigen Theile seines Anzuges, die sich dem Auge zeigten; aber das stattliche Sammet-Barrett, überragt von einer Feder, die durch eine mit Brillanten besetzte Spange gehalten wurde, und die übermäßige Länge seiner mit Verzierungen überladenen Fußbekleidung verriethen den kostbaren Aufwand eines Stuzers des fünfzehnten Jahrhunderts.

Es war eine schöne Sommernacht; der Mond leuchtete von jenem schönen, fast immer reinen und unbewölkten Himmel Rom's herab auf prächtige Palläste, welche Sanct Petri's Dom umgaben und sich in ehrerbietiger Ferne zu halten schienen, von ihm, der sich stolz und majestätisch wie ein riesiger Monarch inmitten seines Hofstaates erhob. Die letzten Söne der Glocke zitterten noch durch

die Luft, als der Kahn landete. Der junge Kavaliere sprang an's Ufer und schritt eilend dem Gesande des Flusses entlang. Plötzlich stieß er sich durch ein eben so unangenehmes als unvorhergesehenes Hinderniß gebannt. Drei bewaffnete Männer stehen vor ihm, seinen Weg hemmend und ihn auffordernd, sich mit schönen, baaren Deniers das Recht, ungehindert weiter zu gehen, zu erkaufen. Seinen Mantel zurückwerfen, sein Rapier ziehen und sich bereit machen, diesem dreifachen Angriff zu widerstehen, Alles dies war Sache eines Augenblicks für unsern tapfern Kavaliere. Seine Lage war sehr bedroht; an ihren langen und breiten Degen, an der Dike ihrer eisernen Schuppenpanzer und an ihren verwegenen Mienen erkannte er halb drei jener Straßenräuber, welchen man damals in bizarrer Ironie den Namen Bravo's gegeben hatte. Sie, die nicht einen so kräftigen Widerstand zu finden erwarteten, verdoppelten ihre Anstrengungen im Verhältniß zur Gewandtheit und dem Muthe ihres Gegners. — Der junge Römer, mit dem Rücken gegen eine Mauer gelehrt, hielt sie alle drei dennoch lange Zeit in Respekt, als plötzlich bei einem schlecht geführten Schlage sein Degen in seiner Hand zerbrach; vergeblich schlägt er mit dem Stumpfe, der ihm noch geblieben, wüthend um sich; seine Verzweiflung sogar wird ihm gefährlich; der eine Räuber hebt den Arm, ein fürchterlicher Hieb droht ihm — da ändert sich plötzlich die Szene; eine vierte Klinge erglänzt, fällt, und der Schwärze wälzt sich, halbtodt, zu den Füßen eines neuen Kampfgenossen. Diese unverhoffte Erscheinung schreckt die beiden Andern zurück, sie beeilen sich, den Verwundeten aufzunehmen und vor diesem Unbekannten zu entfliehen, zumal dessen Neugier wenig ihre Raubgier lockte. Einige Augenblicke darauf hörte man nichts mehr, als das ferne Geräusch ihrer beschleunigten Schritte. — »Heim heiligen Lucas!« rief der junge Kavaliere. »Wisset, wohl nie fiel ein Hieb zur gelegeneren Zeit! Sagt, mein Tapferer, sagt mir, wem schulde ich für diesen Dienst?« — Derjenige, an den diese Worte gerichtet wurden, war ein großer, schöner Jüngling, dessen Augen, blaße Gesichtsfarbe und hohe und kräftige Gestalt ein anderes Vaterland als Italien ankündigten; er trug ein enges Wamms von Leder, unter dem starke und muskulöse Formen zu erkennen waren. Seine athletische Figur, sein Auge, noch vom Kampfe funkelnd, sein blutiger Degen, auf den er sich stützte, Alles, sogar die unheimliche Dämmerung, welche diese Szene beleuchtete, gab dieser Erscheinung einen unbeschreiblichen Charakter. Der Italiener betrachtete ihn mit einem Erstaunen und einem Vergnügen ohne Grenzen; er fand an ihm Vieles, geeignet zu einem schönen Modelle des Alterthums, und dachte gar nicht daran, seine Frage zu erneuern. Aber der Fremde brach das Schweigen. — »Mein Name?« sagte er ziemlich rauh. »Nun ich mache daraus kein Geheimniß. Ich heiße Quintin Messys, bin Waffenschmied aus Antwerpen, und was den Dienst anbelangt, von dem Ihr sprecht, so ist er keines Dankes werth. Drei gegen Einen, bei Gott! ich war hinter ihren Rücken und hatte einen von ihnen hingestreckt, ehe ich kaum den Degen aus der Scheide sah. Aber jetzt, da Ihr wisset, wer ich bin, so werdet Ihr mir dagegen wohl sagen, wer der Kavaliere ist, der seinen Degen so gut führt, und der diesen Schuftan da so viel zu schaffen machte.« — »Nennet mich Urban,« erwiderte der Italiener, indem er dem jungen Flamänder mit Herzlichkeit die Hand schüttelte, »aber ich bitte Euch,« sagte er, »womit kann ich Euch dienen? Ihr seid fremd; nach dem, was ich sehe, könntet Ihr . . .« sein Blick fiel auf Messys's Kleidung,

welche nicht  
Waffenschmied  
natürlich nicht  
Herren schmied  
um so weit  
hierher führen  
zerhemde auch  
kauft sich hier  
beres. Irge  
dann ein Gel  
lacht, habe ich  
Ihr habt Red  
Thorheit, die  
und nachher  
Liebesgeschicht  
fanget damit  
drei Kerle sind  
dem Einen gu  
aber seid un  
Schwäger. I  
hael Floris h  
chen hören.«  
ein würdig Ein  
Mann hat ein  
Ihr Vater gel  
mir zu schmei  
war. Ach, ja  
ihres Vaters  
haben. Aber  
son, hat es il  
mich und mein  
schworen, dies  
ich nicht eine  
nun dazu?«  
armer Tropf,  
Alles aus Lie  
nun Eure Sch  
Gelbbeutel ein  
terbrach ihn  
ein Liebesfan  
wissen es weni  
vielleicht nicht  
Gürtel des J  
der nur einer  
»Habt  
Reise auf's G  
Kunst zu wida

welche nichts weniger als Wohlhabenheit andeutete. — »D! was die Börse des Waffenschmieds von Antwerpen anbetrifft,« erwiderte er erröthend, »so ist sie natürlich nicht so schwer, als wenn er daheim Helme und Kürasse für die großen Herren schmiedet; aber, beim heiligen Nikolaus! sie ist noch nicht leicht genug, um so weit Moson sammeln zu gehen.« — »Aber was kann Euch sonst denn hieher führen?« sagte Urban lächelnd. »Haben Eure Bürger in Brabant die Vanzerbende auch nicht mehr so nöthig, wie unsere Edlen in Rom? Sammet verkauft sich hier leichter, als Eisen! O, ich sehe schon, dahinter steckt etwas Anderes. Irgend eine Schöne, zum Beispiel mit blonden Haaren, süßem Blick; dann ein Gelübde, eine Wallfahrt zur St. Maria di Loretto Kirche! Ha! Ihr lacht, habe ich nicht den rechten Fleck getroffen?« — »Beim heil'gen Hubertus! Ihr habt Recht, und ich erlaube Euch, darüber zu lachen; denn es ist eine Thorheit, die wohl einer andern werth ist. Aber hört, was ich Euch erzählte, und nachher rathet mir, wenn Ihr wollt!« — »Von ganzem Herzen! — Eine Liebesgeschichte, nun das ist ein Zufall, bei meiner Ehre! Aber, mein Tapftrer, fanget damit an, Euren Degen in die Scheide zu stecken; glaubt mir, unsere drei Kerle sind davon, und es ist keine Gefahr, daß sie zurückkehren; Ihr habt dem Einen gut die Schulter geklopft.« — »Gut, so will ich denn beginnen; aber seid unbesorgt, ich werde Eure Geduld nicht mißbrauchen, ich bin kein Schwärzer. Ihr werdet wohl wissen, daß wir zu Antwerpen Einen Namens Michael Floris haben, einen berühmten Maler, von dem Ihr vielleicht habt sprechen hören.« — »Michael Floris?« Wer kennt in Italien nicht den? Er ist ein würdig Eingeweihter in die schönste der Künste!« — »Nun gut! Dieser Mann hat eine Tochter; aber eine Tochter, Signor, die eben so schön, wie ihr Vater geschickt ist. So schön, daß ich mich rasend in sie verliebte, und ohne mir zu schmeicheln, darf ich sagen, daß Quintin Messys ihr nicht gleichgiltig war. Ach, ja! und es würde seit langer Zeit ohne den verwünschten Starrsinn ihres Vaters in ganz Antwerpen kein glücklicheres Paar, als das unsere, gegeben haben. Aber wie soll ich's nennen, der Stolz, oder vielmehr der Teufel in Person, hat es ihm in den Kopf gesetzt, mich zu verachten; ja mich zu verachten, mich und mein Gewerbe; und hat er nicht bei allen Heiligen des Kalenders geschworen, dieser alte, gute Mann, daß ich nie sein Eidam werden solle, bevor ich nicht eine Kunstfertigkeit, wie die seinige, erlangt hätte? Was sagt Ihr nun dazu?« — »Heilige Maria! das ist eine drollige Geschichte. Deshalb also, armer Tropf, habt Ihr Euer Haus, Eure Familie, Eure Freunde verlassen, Alles aus Liebe für eine Schöne? Oh! das ist hetzenmüthig! Aber wenn sich nun Eure Schöne während dieser Zeit gelüsten läßt, einigen Trost aus dem Selbstbeutel eines Eurer alten Bürgers zu schöpfen?« — »Halt, Signor!« unterbrach ihn lebhaft der Waffenschmied. »Die Flämänderinnen wissen, wenn sie ein Liebespfand gegeben haben, was das zu bedeuten hat, versteht Ihr? Sie wissen es wenigstens eben so gut, wie Eure Schönen in Rom, obgleich sie es vielleicht nicht so leicht bewilligen.« — In dem er dies sagte, betrachtete er den Gürtel des Italieners, an dem ein niedlicher, kleiner, gestickter Handschuh hing, der nur einer weiblichen Hand zugehört haben konnte.

»Habt Ihr wirklich,« erwiderte Urban, das Gespräch ablenkend, »diese Reise auf's Gerathewohl unternommen, um Euch dem Studiren dieser großen Kunst zu widmen?« — »Nun, aus welchem andern Grunde würde ich denn noch

Nom gekommen sein? Ach! wenn Ihr mir nützlich sein könntet! Ich beschwöre Euch, verlaßt mich nicht; aber habt Ihr selbst mir nicht eben, in diesem Augenblicke, Eure Dienste angeboten? O, Ihr werdet mir helfen, nicht wahr? Beim ersten Ruf, Ihr sollt's sehen, wird der Arm des Quintin Messys ganz der Eure sein; in seinen Gebeten wird Euer Name eben so regelmäßig, wie sein Paternoster wiederkehren. — Eine Werkstatt, Vinsel, einige Lehrstunden; oh! wenn Ihr könntet . . . morgen Abend . . . diese Hand . . .“ — Heilige Jungfrau, diese Hand! Aber, mein armer Freund, ist es nicht besser einen Kürass schmieden, als eine Leinwand besudeln? Wirklich, Ihr macht mich lachen! — Und aus Mitleid, nicht so? — dann, lebt wohl, Signor! Nom ist groß und Quintin Messys ist stolz! —

Und Messys wandte sich kurz weg, um seinen Bedner zu verlassen. Aber dieser hielt ihn, auf die Schulter klopfend, zurück: „Nun, nun, mein Herr, fern sei von mir der Gedanke, Euch zu beleidigen! Ueberdies bin ich Euch zu viel Verbindlichkeiten schuldig. Ich bin ein Spottvogel, wie Ihr seht, aber nie soll mir der Vorwurf der Undankbarkeit gemacht werden. Nur munter, vertraut Eurem Führer, mein tapferer Ketter; und weil Ihr es denn so unänderlich wollt, so rechnet auf mich! Wenn alle Bemühungen eines Mannes, der Euch das Leben schuldet, im Stande sind . . .“ — „Was! Ist's möglich; daß der Zufall . . . Solltet Ihr ein Maler sein?“ — „O mein Gott, nein! Nichts, als ein armer Dilettant!“ — Der Kamländer zögerte, den Schmerz über die Täuschung verbeißend; dann seine derbe Hand in die, welche ihm sein neuer Freund barbot, sinken lassend, brachen sie zusammen auf und schlugen den Weg zum Innern der Stadt ein. (Beschluß folgt.)

### Abstammungen.

Der Granatapfel stammt aus Asien; die Bohne aus Indien; der Jasmin aus Indien; der Salat von der Insel Kos; der Lorbeer von der Insel Kreta; die Linse aus Frankreich; die Lilie aus Syrien; die Melone aus dem Orient oder aus Afrika; die welsche Nuß aus Asien; die Nette aus Italien; die Zwiebel aus Egypten; die Olive aus Griechenland; die Orange aus Italien; die Pfirsiche aus Persien; die Petersilie aus Indien und Arabien; die Kartoffel aus Brasilien; die Pflaume aus Syrien; der Reis aus Aethiopien; der Rettig aus China; das Haidelorn aus Asien; der Klee aus Persien; der Tabak aus Amerika; der Thee aus China; der Erdapfel aus Amerika; die Salpe aus Kappadozien.

### Portfolio der Neuigkeiten und Ansichten.

#### Literatur.

**Vesth.** Wieder ist die Firma C. A. Hartleben in Vesth im Begriffe die deutsche Literatur durch die neue Ausgabe

eines Prachtwerkes auf das Würdevollste zu bereichern. Es betitelt sich: „Neuer Plutarch, oder Bildnisse und Biographien der berühmtesten Männer und Frauen aller Na-

tionen und  
testen bis  
nach den zu  
leitet von  
Wir kennen  
dieses Werke  
und 1815 er  
Zeit durch d  
Zweckmäßige  
gemeinen Bei  
damals ist r  
schichte vorge  
fahrungen h  
sichten, man  
bracht; ber  
andere Prin  
sind wir ung  
Verleger such  
sprüchen der  
en Ausgabe,  
artistischer H  
weit wir aus  
den Lieferung  
les geleistet,  
erwarten ber  
enthält 24  
graphien (bi  
nächsten Lief  
besonders nie  
teste in Sto  
authentische  
Biographien  
wenigen K  
von der betre  
nen sich eben  
Eleganz des  
sichten und  
müthigen un  
zeugen. Was  
erwarten hab  
Hrn. Verleger  
seine Zusagen  
kunden. „Die  
reichhaltig w  
len. Edle Fü  
den, weise  
Denker, beg

tionen und Stände von den ältesten bis auf unsere Zeiten, nach den zuverlässigsten Quellen bearbeitet von einem Vereinte Gelehrter. Wir kennen die beiden ersten Ausgaben dieses Werkes, die in den Jahren 1806 und 1815 erschienen und die schon ihrer Zeit durch den reichen Inhalt und die Zweckmäßigkeit der Einrichtung sich allgemeinen Beifalls erfreuten; aber seit damals ist man nicht nur in der Geschichte vorgerückt, sondern mächtige Entdeckungen haben uns manche andere Ansichten, manche andere Urtheile beigebracht; der Geist der Zeit lehrt ganz andere Prinzipien und im Geschmakte sind wir ungeheuer vorgeschritten. Der Verleger sucht nun den weit höhern Ansprüchen der Gegenwart mit dieser neuen Ausgabe, sowohl in literarischer als artistischer Hinsicht, zu entsprechen u., so weit wir aus der ersten vor uns liegenden Lieferung ersehen können, wiew Alles geleistet, was man nur davon zu erwarten berechtigt ist. Diese Lieferung enthält 24 Portraits mit etwa 20 Biographien (die fehlenden folgen in der nächsten Lieferung); die Portraits sind besonders niedlich auf feinste und zarteste in Stahl gestochen und aus den authentischsten Quellen entnommen. Die Biographien enthalten, bei ihrer notwendigen Kürze, alles Wissenswerthe von der betreffenden Person, und zeichnen sich eben so durch Bündigkeit und Eleganz des Styles aus, als die Ansichten und Meinungen von einer freimüthigen und aufgeklärten Gesinnung zeugen. Was wir von dem Ganzen zu erwarten haben, mögen die Worte des Hrn. Verlegers, der stets gewohnt ist seine Zusagen pünktlich zu erfüllen, bekräftigen. »Die Auswahl«, sagt er, »ist so reichhaltig wie immer möglich ausgefallen. Edle Fürsten, kampfberühmte Helden, weise Staatsmänner, tief sinnige Denker, begeisterte Dichter, tiefbeseelte

Künstler, treten in dieser weiten Silberhalle uns entgegen; Alterthum, Mittelalter, Gegenwart, jede Zeit, jedes Land, jede Sphäre, geistiger Kraft und Thätigkeit haben ihre höchsten Repräsentanten hieher gesendet. Jedoch auch jene Träger der Finsterniß, ausgebornen in den unheimlichen Tiefen der menschlichen Natur, mögen wir sie nun Verirrte oder Bösewichter nennen, dürfen hier nicht ganz fehlen etc.« — Druck und Papier sind äußerst elegant. Der Preis (1 fl. C. M. für eine Lieferung mit 24 Portraits, so daß ein Portrait auf 2½ Kreuzer kommt) äußerst billig. M.

### Mignon - Zeitung.

Berlin. Die Urheber der Museumsdiebstahls in hiesiger Stadt können sich jetzt ruhig melden, wenn sie wollen. Der Hamb. Korresp. meldet, es sei ihnen völlige Straflosigkeit zugesichert worden und zwar für den Fall der Wiederherbeischaffung der entwendeten Gegenstände! — Nicht so gut wird es den Urhebern eines großen Prätorien diebstahls in der Königsgasse werden, sie sind entdekt. Anfangs meinte das Publikum, der Diebstahl sei nur fingirt, um andere mistliche Umstände zu deken, denn die Menge der fortgeschafften Sachen sei zu groß. Dieser Verdacht schwindet, da man die Diebe entdekt und den größten Theil der gestohlenen Gegenstände wieder erlangt hat. Die Entdeckung wird so erzählt: Einer der Mitschuldigen hatte in einem öffentlichen Hause, das wie alle bergleichen Häuser sogleich förmlich beobachtet worden war, einer Dirne einen goldenen Ring geschenkt und ihr auch noch eine Uhr versprochen. Auf dieses verdächtige Indizium wurde er festgenommen u. gestand im ersten Schreck sofort die That mit Angabe aller Mitwisser und des Ver-

stefortes für die Kleinodien ein. Die Ausführung war durch die verrätherische Theilnahme eines Laufburschen der Handlung, der seinen Bruder Abends beim Schließen des Gewölbes in demselben versteckt und eingeschlossen hatte, möglich geworden. Dieser packte innerhalb zuvörderst rabig alle werthvollen Sachen, die sich leicht fortzuschaffen ließen, zusammen, öffnete dann seinen Helfersbessern von innen her, reichte ihnen die fertigen Pakete hinaus und entfloß hierauf mit ihnen.

Leipzig. Als jüngst in einer hiesigen (Leipzig, der Mittelpunkt der deutschen Literatur, Universitätsstadt und weithin ein Deutsch!) Gesellschaft ein Liszt'sches Klavierstück vorgetragen ward, fragte eine Dame: »Ist das nicht das »Ständchen« von Franz Schubert? Wie heißt doch gleich der Text?« Zink antwortete ein danebenstehender Sängler, der sich seit einiger Zeit emsig beflissen, seinen häßlichen Provinzialdialekt in reines Hochdeutsch zu verwandeln:

»L ä u s e s t l ö h e n meine Lieber  
Durch die Nacht zu Dir!«

Die Anwesenden unterbrühten mit Mühe ein lautes Gelächter auf dies »leise Blehen« des Kunstjüngers. Ob unter diesen nicht manche schöne Leipzigerin hat lachen wollen, deren schöner Mund die Worte vielleicht noch häßlicher verzunstaltet haben würde?

Bern. Mehrere Engländer, welche kürzlich die Alpen, den St. Bernhard und das dortige Hospiz besuchten, haben an die dortigen Mönche, die meistens nach wenig Jahren des Aufenthalts in dieser unwirthbaren Höhe von unheilbarer Lungensucht befallen werden, ein Exemplar des von Dr. Seffies erfundenen und in Lungentränkungen als wirksam erprobten Respirators abgefunden, von denen sich der Erfinder auch in dieser Höhe günstige Wirkung verspricht, da er glaubt, daß der Haupt-

grund der diese Mönche regelmäßig befallenden Krankheit die strenge Kälte sei.

**Etwas von Allem.** Im Theater an der Wien hat eine neue Gesangsposse von Nestroy: »das Mädl aus der Vorstadt« (nach Vaul de Kock) sehr gefallen, und die Blätter sind des Lobes voll. Die Theaterzeitung ruft aus: »Ein neues Stück von Nestroy! Bedarft es mehr, um ganz Wien in eine freudige Bewegung zu setzen!« — Saphir sagt: »Auch in diesem »Mädl aus der Vorstadt« ist Nestroy ganz Nestroy, er geht mit seinem Witz vor seinem Stück Schildwache, weil er zu groß ist, um in's Schilderhaus hineinzugehen.« Alle Berichte stimmen aber überein, daß diese Völle arm an Handlung sei. — Der berühmte Violinvirtuose H. Vierytemp ist in Wien angekommen, und wird sich nach seinen dortigen Produktionen auch nach Pesth begeben. — Bei der neulichen Frucht-Ausstellung in Paris konnte man viel Außerordentliches bewundern. Man sah Trauben, so groß wie die im gelobten Lande, mit Beeren so dick wie Laubeneier. Eine Melone war so groß, daß sich drei Leute mit dem besten Appetit daran hätten satt essen können; Runkelrüben gab es von 10 bis 12 Pfund; das riesenhafteste Gewächs aber war ein Kürbis (potiron), in welchem sich ein Mann recht gut hätte verstecken können u. der über zwei Zentner wog. — Unter den in der Russwelt bekannten Namen findet man: Ernst und Liszt, — Kreuzer und Heller, — Jäger und Fischer, — einen Lürk, Böhm u. Bayer, — ferner Bohrer, Gläser, Geiler, Müller, Maurer, Schneider, Schuster, Drechsler, Schmitt, Wagner u. Weber, dann Beer (Meyerbeer heißt eigentlich: Meyer Beer), Fuchs, Hummel, Löwe, Wolf, Adler, Strauß, Vogel, und endlich Händel, der in der Tonkunst ein gar seltener

Vogel war. — Leipzig. Mag. Berlin, daß Dem. Saphir diese Sänglersten Frühjahrsoll, fügt er rungen im wieder den sein. (Mit ih la scheint es In einem P wird unter a lett eines K Klärer spricht die Form des die bei einem 50-ste Jahr thümliche Gef begleitete ein leger ihr zu trotzj die W tre pauvre!« (Arm.) . . . Haus, und und in welcher wortete sie: »hàton chez m wohne im erste mund.) — D det, im Depar letzten Sommer Hize geherrsch bedeutende Wa die noch bis g ber gebauert nachdem der Die Thäter de diebstahls in B zweier sechsje sche entdeckt v wendeten kostb verfehrt bei t (S. oben.) — die sächsische P den sechsten B scheinen lassen,

Vogel war. — Ein Korrespondent der Leipz. Allgem. Zeitung berichtet aus Berlin, daß das Wiederengagement der Dem. Sophie Löwe im Werke sei, und diese Sängerin wahrscheinlich im nächsten Frühjahr zurückkehren werde. Sie soll, fügt er hinzu, nach ihren Erfahrungen im Auslande doch der Heimath wieder den Vorzug zu geben gelonnen sein. (Mit ihrem Auftreten in der Scala scheint es also nichts zu sein.) — In einem Pariser Karitäten-Kabinet wird unter anderen Thieren das Skelett eines Rentiers gezeigt. Der Erklärer spricht sich sehr weitläufig über die Form des Kopfes u. der Füße aus, die bei einem Rentier, wenn er das 50ste Jahr erreicht hat, eine eigenthümliche Gestalt annehmen. — Jemand begleitete eine Dame, und da er sehr leger ihr zur Seite ging, rief sie ihm trotz'g die Worte zu: »Richez moi votre pauvre!« (Reichen Sie mir Ihren Arm.) . . . Sie kamen in ein großes Haus, und auf die Frage, bei wem und in welchem Stof sie wohne, antwortete sie: »Je loge dans le premier bâton chez mon avant-bouche.« (Ich wohne im ersten Stof bei meinem Vorwand.) — Die Moskauer Zeitung meldet, im Departement Kostroma habe im letzten Sommer eine so außerordentliche Hitze geherrscht, daß dadurch mehrere bedeutende Waldbrände entstanden seien, die noch bis gegen Ende des Septembers gedauert und erst aufgehört hätten, nachdem der erste Schnee gefallen. — Die Thäter des letzten großen Juwelendiebstahls in Berlin sind in den Personen zweier sechszehnjähriger junger Bursche entdeckt und die zahlreichen entwendeten kostbaren Gegenstände noch unverfehrt bei ihnen gefunden worden. (S. oben.) — Die fürstliche Dichterin, die sächsische Prinzessin Amalie, hat jetzt den sechsten Band ihrer Schauspiele erscheinen lassen, und das dafür erhaltene

Honorar von 255 Thlr. abermals dem Frauenverein zugewiesen. — Ein armer belgischer Matrose ist in London kürzlich, weil er 4 Pfund Tabak unter dem Hemde versteckt nach England mitgenommen hatte, zu 2400 Frks. Strafe verurtheilt worden, und muß nun so lange im Gefängniß sitzen, bis er diese Summe bezahlen kann. — Der Sängler und Schauspieler Franz Kav. Künner, der vor fünfzig Jahren auf der Semesvarer Bühne sein erstes Debut machte, dann bei mehreren Bühnen, namentlich in Pesth, Brünn, Lemberg &c. allgemeine Beliebtheit erlangte, starb zu Semeswar am 15. Nov. d. J. im 65. Jahre seines Alters im dortigen Krankenhaus. — Am 17. Nov. wurde in Guildhall in London zum Besten der poln. Flüchtlinge ein Ball gegeben, der von allen zu diesem Zwecke bisher veranstalteten, der größte gewesen sein soll. Mehr als 1500 Personen waren versammelt, und die Einnahme ist sehr bedeutend gewesen. — Der Schaden des Towerbrandes ist sehr überschätzt worden. Jetzt, wo man die angerichtete Zerstörung genauer übersehen kann, hat sich der Verlust auf 300,000 Pfd. Sterl. herausgestellt, wobei freilich die Vernichtung vieler Kunstschätze nicht in Anschlag gebracht worden ist. — Die Nachricht von dem gewaltsamen Tode der Miß Anson hat sich als eine Täuschung herausgestellt und gibt den englischen Blättern Anlaß zu sehr bitteren Bemerkungen über solche unzuverlässige Berichterstatter. — In der Scala zu Mailand hat eine neue Oper von Friedrich Ricci: »Il Corrado d'Altamura« ungemein gefallen. — In Paris,« schreibt die Dorfzeitung, »werden alle Spizbuben und Gauner bei der Polizei daguerreotypirt und das Bild in den Akten aufgehoben, um sich ihrer in gelegenen Stunden wieder zu erinnern.«

**Wien.** Am 25. Nov., um 12 Uhr Mittags, wurde dem Redakteur der „Wiener allgem. Theaterzeitung“ und Ehrenbürger mehrerer Städte, Herrn Adolph Bäuerle, in Rücksicht seiner vieljährigen Verdienste, durch sein Wirken für humane Zwecke, dann Herrn Joh. Schmitz, k. k. Hofkammer-Kanzellisten und Ausschußmitglied des Musikvereins in Wien, rüchlich seiner Verdienste für das Wiener Bürgerhospital, das Bürgerrecht von Wien taxfrei verliehen, und ihnen der diesfällige Eid im Rathssaale des Wiener Magistrats von dem Herrn Regierungsrath und Bürgermeister Szapka unter den angemessenen Feierlichkeiten abgenommen. (Wanderer.)

### Lokal-Beitrag.

**Theatralisches.** Im Nationaltheater trat zu Ende der vorigen Woche Mad. Sjallgett zum ersten Male die Bühne und zwar gleich in der schwierigen Partdie der Antonina in Donizetti's „Belisar.“ Gestehen müssen wir, daß die Sängerin im Besitze einer niedrigeren Zone ist, die nicht ohne Wohlklang ist, und auch sonst Anzeichen eines guten Unterreiches zur Schau trägt. Aber im Ganzen war dies Wagnis zu früh u. steht über ihren jetzigen Kräften, um mit Erfolg durchzugreifen. Der Beifall war daher getheilt, jedoch wurde sie mehrere Male gerufen. Man hofft, daß sie in minder großartigen Partdien mehr reuiffen werde. W.

— **Benefiz.** (Ofen.) Zum Vortheil der schätzbaren Schauspielerin Mad. Melchior kommt nächsten Sonnabend, den 4. Dezemb., zur ersten Ausführung: „Elisabeth“, historisches Schauspiel in 5 Akt. und einem Nachspiele von Franz Zell. Der Beifall, dessen sich dieses gelungene dramatische Werk neulich auf der Pesther Bühne erfreute, läßt auch hier eine gute Aufnahme erwarten, um so mehr, da es hier zweckmäßig getürzt wurde.

**Interessante Anzeige.** Die 40 berühmten französischen Berggänger, über Warschau und Moskau von St. Petersburg kommend, werden in unserer Stadt nächstens erwartet, wo sie auf ihrer Durchreise ein einziges großes Hirtens- und National-Konzert zu geben gedenken. —

Beehrt mit dem erhabenen Beifall der Fürsten und Fürstinnen von Europa, an deren Höfen sie die Ehre hatten mit Allerhöchster Gunst empfangen zu werden, nämlich den Höfen von Frankreich, England, Belgien, der Niederlande, Dänemark, Schweden, Hannover, Sachsen, Preußen u. Rußland, werden sich, hoffen wir, diese jungen Hirtensöhne des Gebirges auch in unsern Mauern eines guten Empfangs zu erfreuen haben, da ihr so ausgezeichnetes Talent die Presse von ganz Europa, bereits eben so gelebt, wie sie mit ihrem Einflusse edelmüthig die frommen und menschenfreundlichen Anstrengungen dieser neuen Mission für Kunst und Wohltätigkeit unterstützt hat, diese Mission, welche die Gründung Heiligher Schulen für die Gebirgsbewohner, so wie die Unterstützung derselben Konfervatoriums für Kirchen- und Volks-Musik zum Zweck hat, von welchem die 40 jungen Wirtensöhne des Südens, welche ihre kühne Pilgerschaft nach einem Teumphyzug von 3000 Meilen und bezeichnet durch mehr als 2000 mit vollem Beifall in 22 souverainen Königreichen und Fürstenthümern, zum Besten der armen Hirtensöhne ihrer Thäler, gegebenen Konzerte, jetzt nach Italien rüst, einen Theil ausmachen. — Wie werden nicht anstehen bei Zeiten unsern Lesern den Tag dieses glänzenden Musikfestes, das in so vieler Rücksicht ihres ganzen Interesses würdig ist, anzukündigen.

**Gesangschule.** Die diesjährige zweite allgemeine Aktionären-Versammlung der, unter der Leitung des Pesther und Ofner Musikvereins bestehenden Gesangschule, wird am nächsten Sonntage (5. Dez.) Vormittags, um 10 Uhr, im 1. Stockwerke des städt. Redoutengebäudes in Pesth, stattfinden, wozu die pl. t. Aktionäre, die ihre Aktie für das laufende Jahr bereits entrichtet haben, gemeinlich eingeladen werden. — Auf Anordnung Sr. Hochgeb. d. Hrn. Musikvereinspräsidenten:

Gabriel Matray,  
Direktor der Singhsule.

Beilage: „Der Schmetterling.“ Nr. 29.

Hiezu eine Extra-Beilage.

Redakteur: **Sam. Rosenthal.** — Verleger: **F. Wiesen's Witw. u. S. Rosenthal.**



DE

für

halbjähriger Preis  
5 fl. u. postfrei  
des Wasserthors

97.

Der  
rigger Bestan  
Aufgabe voll  
Eingang gef  
ben und so  
gerte, so w  
Industriellen  
größern Pub

Der  
sten Biblioth  
Lektüre misch  
den Arbeitst  
Klassen der  
Ateliers und  
diese Theilm